

# Die Verknüpfung von Physiotherapie und Osteopathie im Sport

Im Gespräch: Thomas Klein

Die Anzahl der Fortbildungsangebote ist riesig. Hinter jedem Konzept steht eine Theorie. Oft ist es schwierig nachzuvollziehen, wie sich die einzelnen Konzepte voneinander unterscheiden.

Auch die Osteopathie zeichnet sich durch die unterschiedlichsten Schwerpunkte aus. Ein Fachgebiet, mit dem sich Thomas Klein beschäftigt, ist die Sportosteopathie. Was allerdings der Unterschied zwischen Sportosteopathie und Sportphysiotherapie ist, wird er uns aus seiner langjährigen Erfahrung berichten. Matthias Strathmann unterhielt sich mit ihm.

**Seit wann praktizieren Sie als Osteopath?**

1987 habe ich meine Ausbildung zum Physiotherapeuten gemacht und in 1989 die Ausbildung in Osteopathie bei einer renommierten Osteopathieschule. Seit 1997 arbeite ich ausschließlich osteopathisch in meiner Praxis.

**Wie sind Sie zur Osteopathie gekommen?**

Entscheidend waren meine Neugierde und das Interesse an einer ganzheitlichen Orientierung. Nach meiner Ausbildung zum Manualtherapeut wollte ich die holistischen Betrachtungsweisen des Körpers näher studieren, untersuchen und behandeln lernen.

**Haben Sie vor der Osteopathie auch schon Sportler als Physiotherapeut behandelt?**

Ja, meine Leidenschaft steht für den Sport, deswegen übe ich fast alle Sportarten selbst aus, um mich bestmöglichst in die Biomechanik der einzelnen Sportarten hineindenken zu können. In der Betreuung der Sportler ist mir das eine sehr große Hilfe.

**Was unterscheidet denn eigentlich die Sportosteopathie von der Sportphysiotherapie?**

Die Unterschiede sind sehr groß. Es sind zwei komplett unterschiedliche Ausbil-

dungen. Nur ein miteinander kann den Sportler weiterbringen, denn nicht der Osteopath oder der Physiotherapeut sind wichtig, sondern der Sportler selbst. Der Osteopath arbeitet teilweise manuell direkt am Nerv, an Gefäßen, an Organsystemen, an Gelenken und allen miteinander in Verbindung stehenden Strukturen. Der Physiotherapeut arbeitet eher direkt an den Bändern, Sehnen, Muskeln und Gelenken. Somit sind auch häufigere Behandlungsintervalle nötig, d.h. er ist noch häufiger und intensiver am Sportler. Der Osteopath versucht noch mehr Strukturen miteinzubeziehen, die mit der Problematik in Verbindung stehen.

**Haben Sie dadurch mehr Erfolge bzw. sind die Sportler auch schneller fit?**

Die Erfolge sind gravierend besser, wie es auch jetzt schon Studien belegen.

Durch gezielte Eingriffe in Körperflüssigkeiten wie den Liquor, Blut, Lymphe und Organsysteme verbessert sich die Regenerationsphase erheblich.

**Hat diese Behandlung auch einen besonderen Einfluss auf die Verletzungsanfälligkeit?**

Das Ziel ist es, durch die Verbesserung der Statik auch neurophysiologische Behandlungstechniken und die interdisziplinäre Koordination abzugleichen.

Ob die Gefahr einer Verletzung dadurch deutlich verringert wird, müsste allerdings noch näher untersucht werden. Das kann man sicherlich so pauschal nicht beantworten.

#### **Sind die herkömmlichen Behandlungsmaßnahmen aus der Physiotherapie für Sie jetzt weniger wichtig?**

Nein, ganz im Gegenteil, das Ziel sollte sein durch gezielte Osteopathie den Physiotherapeuten zu unterstützen, damit der Sportler schneller und noch effektiver regeneriert und besser ausbalanciert ist.

Die Physiotherapie sollte auch zuständig sein für den ganzen Haltungs- und Bewegungsapparat. Sie kann den Sportler durch gezielte Feinarbeit zu Höchstleistung bringen.

#### **Sind diese Techniken mit der Physiotherapie zu kombinieren?**

Wie bereits gesagt, die Zusammenarbeit mit den Physiotherapeuten und den

Sportlern ist für mich das Entscheidende, nicht die alleinige Therapie oder ein einzelnes Konzept.

#### **Sind Sie jetzt mehr Osteopath als Physiotherapeut?**

Ich arbeite rein osteopathisch und mit sehr vielen Ärzten, Physiotherapeuten, Sportlehrern und Reha-Zentren zusammen. Wenn ich allein ein Turnier betreue, kommen auch immer alle Techniken zur Anwendung, die ich je in meinem Leben gelernt habe, egal in welcher Richtung bzw. Ausbildung. Letztendlich geht es immer darum, die bestmögliche Lösung für den Sportler zu finden.

#### **Welchen Stellenwert gewinnt die Osteopathie im Sport und in den alltäglichen Behandlungen in der Praxis?**

Ich denke, die Osteopathie wird ihrem Qualitätsanspruch gerecht und die Osteopathie sollte ein eigenes anerkanntes Berufsbild werden.

#### **Was würden Sie Interessenten empfehlen, die eine Osteopathieausbildung anstreben?**

Man muss sich darüber im Klaren sein, dass die Osteopathie nicht nur eine Fortbildung ist, sondern ein komplett neues, eigenständiges Tätigkeitsfeld.

Eine Ausbildung würde ich nur an einer Schule beginnen, an der auch eine Anerkennung gewährleistet ist. Man sollte sich darüber immer informieren, wie bei allen anderen Therapiekonzepten in der Physiotherapie auch. Für mich persönlich ist es auch noch entscheidend, dass man als Betreuer diverser Sportarten, diese selbst betreibt, um sich damit auch zu identifizieren. Das Hineinversetzen in die Physis und die Psyche, vor allem vor Wettkämpfen, ist hierbei sehr hilfreich für Sportler und Therapeut. ■



#### **THOMAS KLEIN**

Jahrgang 1965; seit 1987 Physiotherapeut, Beginn der Osteopathieausbildung 1989 und gleichzeitige Betreuung von Mannschaften und einzelnen Hochleistungssportlern in den Sportarten wie Tennis, DTM, Golf, Snowboard, Windsurfen, Wellenreiten, Mountainbike, Squash, Kajak, Judo und Leichtathletik; 1999 Verteidigung der DO-These, Ernennung zum D.O.® M.R.O.®; Buchautor von »Osteopathie – Surfen im Körper« 2007 und im gleichen Jahr Stipendium MSC Programm in USA.